

zu erreichen, wurde den jungen Rennfahrern viel Geschick abverlangt.

Fredi Lindekuh aus Straubing belegte mit 35,5 Sekunden den ersten Platz, gefolgt von den Bogenern Alfons Hafner (36,0), Albert Sänger und Werner Stumbeck (36,2). Den 5. Platz belegte mit 36,9 Sekunden Christian Endlich aus Straubing. (Man beachte die genaue Zeitmessung!) Von den Mitterfeler Teilnehmern konnte sich als einziger Joachim Hetz für das nächste Ausscheidungsrennen qualifizieren.

Die Rennleitung hatten amerikanische Offiziere inne, an der Spitze Resident Officer Lawrence. Als einziger Deutscher fungierte der Leiter der Fahrbereitschaft Bogen, Herr Hahn. Die beiden ersten Sieger gewannen eine 3-tägige Fahrt zu den Opel-Werken nach Rüsselsheim, gestiftet von der Firma Opel-Hofbauer Straubing. Als 3. Preis hatte die Gemeinde Mitterfels einen Fußball gestiftet. Die nächsten Sieger, die sich für das kommende Ausscheidungsrennen qualifiziert hatten (insgesamt 14), erhielten Freikarten für das Waldschwimmbad Mitterfels.

Das zweite Ausscheidungsrennen

Es fand eine Woche später, am 18. Juni statt. Auch darüber berichtet das

Straubinger Tagblatt am 19. Juni ausführlich. Neben den Fahrern aus Bogen und Straubing starteten nun auch die besten aus den Bezirken Deggendorf, Landau und Zwiesel. Es waren zwar weniger Zuschauer erschienen, aber das Rennen war wesentlich besser organisiert und interessanter. Eine Lautsprecheranlage, die in der vergangenen Woche wegen technischen Defekts ausgefallen war, informierte die Zuschauer. „Es starteten jeweils zwei Fahrer, was den Reiz des Rennens wesentlich erhöhte,“ so der Berichterstatter. Um die Gefahr zu verringern, war die Strecke verkürzt worden. Die Fahrzeuge wurden diesmal noch strenger kontrolliert. Von den sechs Zwieseler Teilnehmern wurden fünf ausgeschlossen. Auch der Mitterfeler Joachim Hetz wurde disqualifiziert, da sein Vater am Boden des Fahrzeugs zur Beschleunigung eine Eisenplatte angebracht hatte.

Nach dem entscheidenden zweiten Durchgang standen die 16 Teilnehmer für die Bayerische Meisterschaft in München fest. 1. Robert Mieslinger, Landau, 2. Josef Vogel, Zwiesel, 3. Alfons Hafner, Bogen, 4. Albert Sänger, Straubing, 5. Herbert Fredl, Bogen. Die Sieger erhielten ansehnliche Preise: Die ersten beiden je ein Fahrrad, gespendet von den

amerikanischen Einheiten des Fliegerhorstes Straubing, die nächsten fünf je eine Armbanduhr, gestiftet vom Rennleiter Lt. Heithaus, die nächsten einen Photoapparat, eine Trachtenjacke, eine Badehose. „Die Sieger waren von den Preisen so erfreut, dass manch einer vor Aufregung und Freude zu danken vergaß“, schreibt der Reporter. Der Sub-Post Chef Col. William Hones, der die Siegerehrung in deutscher Sprache durchführte, wird dies sicher nicht übelgenommen haben. Der Tatsache, dass die amerikanischen Soldaten das Rennen organisierten und leiteten, kann man entnehmen, wie gut das Verhältnis zwischen den Siegern und der einheimischen Bevölkerung war. Abschließend bedauert der Berichterstatter, dass das geplante Rennen zwischen Lt. John Heithaus und Bürgermeister Albert Dietl nicht mehr stattfand, weil die Straße nicht mehr freigehalten werden konnte. „Wir hätten jedoch gerne von dem Sieg von Lt. Heithaus über den Leichtgewichtler Dietl berichtet, wie auch die Zuschauer alle gerne dem Veranstalter Dank und Beifall bekundet hätten.“

Die Fotos stellten zur Verfügung:

Otto Wartner (1, 3),

Josef Brembeck (2, 4);

Sigurd Gall: Rosskur

In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts war ein Traktor noch ein unbekanntes Ding auf dem Stegbauernhof (heutige Besitzer: Schmid) in Hofstetten, in der ehemaligen Gemeinde Dachsberg. Pferde zogen damals den Pflug oder den Wagen. Wie ein Traktor heute zuweilen in die Werkstatt muss, so brauchten die Rsser manchmal den Tierarzt.

Nicht so beim Stegbauern. Zeigten sich bei einem Pferd Anzeichen einer Krankheit, so schickte der Bauer einen seiner Shne hinter den Stadel; dort erstreckte sich in die Flur hinaus eine lange

Haselhecke, die aus einem Riegel ausgeklaubter Feldsteine herauswuchs. Der Sohn musste eine „Nadern“ (Kreuzotter) fangen; keine leichte Arbeit, wenn man die Giftigkeit dieses Tieres kennt. Die Schlange wurde getötet, in Stcke geschnitten und in einer alten Pfanne „grejzt“ (gerstet). Mit einem Stein oder Mörser zerrieb der Bauer die grejzte Nadern zu Pulver. Dieses gab er dem kränkeln den Pferd in einem mit Wasser gefllten Eimer.

Nach glaubhafter Überlieferung wurde durch diese Medizin jedes Ross kuriert.